

320 Die evangelischen Arbeitervereine in Schlesien 1886-1914

VON WILHELM FRIEDRICH MEYER

Vor der Reichsgründung 1870/71 hat sich hauptsächlich die Innere Mission innerhalb der evangelischen Kirche Deutschlands mit der sozialen Frage befaßt. Die Innere Mission, seit dem Wittenberger Kirchentag 1848, an dem auch schlesische Delegierte teilnahmen, war eine Einrichtung außerhalb der etablierten Provinzialkirche. Als bürgerlicher Verein gegründet, wurde sie von den evangelischen konservativen Kreisen der Erweckung in Schlesien getragen.

Für das 19. Jahrhundert ist in Schlesien die weitverbreitete Armut das Thema. Ich nehme hier ein Wort von Baron von Kottwitz wieder auf¹.

Für Johann Hinrich Wichern, den spiritus rector der Inneren Mission, war Schlesien das Sorgenkind. Viel Zeit hat er in Schlesien und über Schlesien verbracht.

Zwischen 1848 und 1866 hat er nicht weniger als zehn Reisen in diese von Hamburg aus gesehen entfernte Provinz unternommen. Nicht nur durch den Besuch der vielen Anstalten, sondern noch mehr durch persönliche Vorsprache und oft sich daran anschließenden Briefwechsel mit führenden Männern in Staat und Kirche, mit Vertretern des schlesischen Adels und der Pfarrerschaft sowie durch Vorträge in Breslau, Liegnitz und Görlitz gelang es ihm, das Werk der Inneren Mission in Schlesien in Gang zu bringen².

1 Peter MASER, »Berathung der Armuth«. Das soziale Wirken des Barons Ernst von Kottwitz zwischen Aufklärung und Erweckungsbewegung in Berlin und Schlesien, Frankfurt/Main 1991

2 Gustav RAUTERBERG, Wichern und die Schlesischen Rettungshäuser, Ulm 1957, S. 24.

Aber der wirkliche Erfolg blieb ihm bei seinen Ideen versagt, wie bei Kottwitz.

1871, unmittelbar nach der Reichseinigung, wurde ein neuer Anlauf genommen mit der berühmten Oktoberversammlung in Berlin, die die soziale Frage im konservativ-christlichen Sinne an der Wurzel anpacken wollte. Als Konsequenz daraus wurde vom 29. April bis 1. Mai 1872 eine Konferenz der ländlichen Arbeiter in Berlin einberufen, auf der Wichern folgende Worte zur Wohnungsnot der Landarbeiter in Schlesien sprach: *Im Betreff der Wohnungsverhältnisse auf dem Lande habe ich viele sehr schlimme Erfahrungen.*

Auf einem großen Gute in Schlesien zeigte mir einmal der Besitzer die für seine Schweine und Kühe errichteten schönen Gebäude. Als wir an die Wohnungen seiner Arbeiter kamen, bedauerte er, mich nicht weiterführen zu können; denn die Schweine wohnten besser als die Leute. Es wohnten dort vier bis sechs Familien in einer Stube. Eine Hühnertreppe ging nach oben hinaus in den Raum, in dem die Familien nachts schliefen. Ich äußerte dem Besitzer, dies müsse gebessert werden. Derselbe rief seinen Inspektor, um dessen Ansicht zu hören. Dieser aber meinte, »um Gotteswillen, das geht nicht; wenn wir die Wohnungen ändern, so bringen wir eine Revolution der ländlichen Arbeiter in ganz Schlesien hervor«. Soviel ich gehört, ist es beim Alten geblieben.³

Dabei blieb es im großen und ganzen bis 1918, weil der schlesische Adel, die sogenannten Magnaten, keine grundsätzlichen Änderungen wollten. Es ist daher wichtig zu wissen, daß evangelische Arbeitervereine im allgemeinen nicht auf dem Lande zu finden sind, sondern aus den vorgenannten Gründen nur in den größeren und kleineren Städten Schlesiens, wo, wie Neß⁴ auch schon richtig festgestellt hat, liberale Magistrate herrschten, die auch im liberalen Sinne ihr angestammtes Kirchenpatronat ausübten. Typische liberale Städte in diesem Sinne sind: Breslau, Liegnitz, Brieg, Kreuzburg, Reichenbach, Hirschberg, wo auch Gemeindekirchenräte im liberalen Geist die Kirchengemeinden lenkten.

Auf dem Lande dagegen herrschte über das Kirchenpatronat der Adel. Er ist überproportional in den Kreissynoden vertreten und hat großen Einfluß auf das Konsistorium in Breslau. Koffmane sagt dazu

3 Johann Hinrich WICHERN, Sämtliche Werke, Bd. V, Hamburg 1971, S. 318.

4 Dietmar NESS, Die kirchenpolitischen Gruppen der Kirchenprovinz Schlesien, Masch. Hamburg 1980, S. 103.

1898: *Weil in Schlesien kein evangelischer Landesfürst, kein starkes einheitliches Kirchenregiment vorhanden war, so bildeten bis 1740 eigentlich der Grundherr als Patron und der Pastor die Kirchengemeinde, die anderen waren Hörige, Hörer und Objekte der Seelsorge: ein stärkerer Gegensatz zu einer auf presbyterialer Grundlage aufgebauten Gemeinde mit dem Gefühl der Verantwortlichkeit, Bereitwilligkeit und Mannhaftigkeit, wie etwa am Rhein, läßt sich kaum denken. Die Nachwirkungen hiervon sind noch nicht überwunden. Dies muß man einsehen und zugestehen, aber auch durch Geduld und Weisheit zum Besseren trachten*⁵.

Die evangelischen Arbeitervereine entstanden in Schlesien ab 1886, als in Breslau am Ende des Kulturkampfes auf dem Katholikentag die katholischen Arbeitervereine aus der Taufe gehoben wurden und auch die Innere Mission ihren Kongreß in dieser Stadt abhielt.

Im folgenden soll nach Orten gegliedert das Schicksal der einzelnen Arbeitervereine geschildert und der Versuch einer Einordnung in schlesische, evangelische, kirchliche Milieus gemacht werden.

Der Arbeiterverein in Liegnitz entstand im Oktober 1887 im evangelischen Vereinshaus am Goldberger Tor in der Goldberger Straße. Am Beginn soll auf die Geschichte des Vereinshauses eingegangen werden, um deutlich zu machen, aus welchem Milieu in Liegnitz der evangelische Arbeiterverein entstanden ist. Das Vereinshaus wurde 1867 mit Vorläufern 1862 zur Hebung des »Handwerker- und Gewerbestandes« gegründet. Die Gründungsmitglieder entstammten den Handwerkerkreisen, den Fabrikanten, der gerade neu entstandenen Industrie in der Stadt, der höheren Beamtenschaft und dem Adel der Umgebung auf seinen Gütern in der Landgemeinde. Alle kamen aus der Erweckungsbewegung und fühlten sich den Ideen der Inneren Mission Wicherns nahe, der auf seinen Reisen auch öfter Liegnitz besuchte. Hier wurde ein Programm der Stadtmission wie in Berlin verwirklicht, gegen den liberalen Magistrat, der die beiden Stadtkirchen als Patron kontrollierte. Folgerichtig wurde auch ein Pastor als Vereinsgeistlicher beim Vereinshaus ange stellt. Die Stelle bestand bis 1912⁶.

Erster Vorsitzender des evangelischen Arbeitervereins war der Fabrikant Görlich, der aus einfachen Verhältnissen sich zu seiner Position

5 Martin SCHIAN, *Das kirchliche Leben der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien*, Tübingen 1903, S. 79.

6 Archivum Panstowe we Wrocławiu, Slaski Konzystorz Evangeliki III, 5985.

emporgearbeitet hatte. Es gab auch Versammlungen in seinem Haus. Leider starb er aber bald. Nachfolger war Ofensetzer Ullrich. Ziel des Vereins war die Pflege des »evangelischen Glaubens« und der »vaterländischen Gesinnung«. Patriotische Feiern spielten eine wichtige Rolle. Auffällig ist, daß man sich stark für die Abschaffung der Sonntagsarbeit einsetzte, die in Liegnitz um 1890 allgemein üblich war.

1891 kommt ein Reichsgesetz gegen die Sonntagsarbeit, aber es gibt weiter viele Ausnahmen. Typisch sind in Liegnitz die Familienabende mit kleinen Theaterstücken, den »lebenden Bildern«, und Gesang, an denen die Arbeiter mit Frau und Kindern teilnahmen.

Ähnlich ist es auch in den sozialistischen Vereinen der Zeit in der Stadt und Provinz. Die Zahl der Mitglieder lag bei 130 bis 140, wobei wir wohl von 100 Familien ausgehen können. Bald ist der Saal im Vereinshaus mit seinen 100 Plätzen zu klein. Es kam zu Reibereien, da im Saal bisher fast nur Bibelstunden stattfanden. Es wurde gesagt, *der Arbeiterverein sei ein Vergnügungsverein* und höre zu wenig das *Wort Gottes*⁷. Im Winter 1889/90 geht die Zahl der Mitglieder auf 40 zurück, da alle Arbeit ruht und die Arbeiter kein Geld haben.

Insgesamt ist der Verein unter Diaconus Werner und Pastor Gottwalt Struwe, Neudorf, konservativer als in Breslau⁸.

Es fanden eigene Gottesdienste mit Abendmahl statt. Auf dem Lande versucht man, einen Volksverein nach katholischem Vorbild aufzubauen.

Der Verein in Breslau dagegen wurde am 24. April 1887 gegründet, ein halbes Jahr früher als in Liegnitz. Vorbild waren der Arbeiterverein in Westfalen, der 1882 gegründet wurde, und der hiesige katholische Arbeiterverein, *dem sich hunderte evangelische Arbeiter angeschlossen haben*⁹. Die Leitung lag bei Pastor Karl Günther, der auch die evangelischen Arbeitervereine Schlesiens 1890 bei der Gründung des evangelisch-sozialen Kongresses in Berlin vertrat. 1890 hatte der Verein 2.503 Mitglieder. Bei einer solchen Größe mußte natürlich eine feste Organisationsstruktur geschaffen werden. Nach den Parochien wurden Gruppen geschaffen. Sie traten zu monatlichen Hauptversammlungen zusammen und bildeten ihrerseits wieder Gruppen, die wöchentlich tagten. Im Mitgliedsbeitrag war eine Sterbekasse für ein würdiges Begräbnis

7 Kon. Evang (wie Anm. 6), I, 2160 Liegnitz, Bericht vom 3.10.1890.

8 Ebd.

9 Kon. Evang (wie Anm. 6), I, 2160 Breslau, Bericht vom 3.10.1890.

und eine Krankenkasse, die den Lohnausfall der Karenztage und Sonntage ersetzte, enthalten. Ziel des Vereins war die *Hebung des Arbeiterstandes gegen die Gefahren der Sozialdemokratie* und die *Ketzer des Römertums*¹⁰. Der Verein besaß eine Bibliothek. In drei Jünglingsvereinen sammelte sich die jüngere Generation. Mit Familien hatte der Breslauer Verein 4.084 Mitglieder, wobei hier hauptsächlich die Ehefrauen mitgezählt wurden. Später entstand daraus ein evangelischer Arbeiterinnenverein.

Insgesamt zeigte der Verein königstreue Gesinnung, als er zusammen mit dem katholischen Arbeiterverein einen Fackelzug veranstaltete bei der Huldigung der schlesischen Stände für den jungen Kaiser Wilhelm II.

Es ist festzustellen, daß bei aller »ultramontanen« Rhetorik es in Breslau Gemeinsamkeiten mit dem katholischen Arbeiterverein gab im Gegensatz zu Liegnitz. Der Arbeiterverein war in Breslau in seiner Gesinnung liberaler ausgerichtet. Es gab auch Zusammenarbeit mit den liberalen Hirsch-Dunkerschen Gewerkschaften, die in Breslau eine gewisse Bedeutung erlangt hatten¹¹.

Im Gegensatz dazu gab es in der Stadt Görlitz um 1890 nur einen Männer- und Jünglingsverein im Umkreis der Inneren Mission, der aber, wie Superintendent Schulze am 20. August 1890 feststellte, zu 2/3 aus Arbeitern bestand. Dies hängt wohl zusammen mit dem konservativen Magistrat in der Stadt.

Von dem Arbeiterverein in Striegau ist das Statut bekannt. Es ging hier hauptsächlich um evangelische Steinbrucharbeiter. Ziele des Vereins waren:

1. Unter den Vereinsgenossen christliches Wesen und christliche Sitte zu pflegen.
2. Geistige Erbauung und allgemeine Bildung seiner Mitglieder zu fördern.
3. Freundschaftliches Verhältnis zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu wahren.
4. Mitgliedern mit Rat und Tat zu unterstützen¹².

Der Verein bestand ab 4. Mai 1890 und wurde von Pastor Paul Guenzel geleitet, dem »großen alten Mann« der schlesischen evangeli-

10 Ebd.

11 Ebd.

12 Kon. Evang. (wie Anm. 6), I, 2160 Striegau, Bericht vom 19.9.1890.

schen Arbeitervereinsbewegung, der noch im Ruhestand sich sehr für die Sache der Arbeiter kurz vor dem Ersten Weltkrieg einsetzte.

Das Statut ist nach dem Muster des Zwickauer evangelischen Arbeitervereins gestaltet, wenn auch nicht in wortwörtlicher Übernahme.

Günter Brakelmann nennt einen solchen Verein: *Verein zur bewußtseinsmäßigen Abstützung staatlich gelenkten Sozialreformismus innerhalb der noch kirchlich gebundenen und national monarchistisch orientierten Arbeiterschaft*¹³.

Auch in der Nähe in Schweidnitz entstand um 1890 ein Arbeiterverein mit 160 Mitgliedern, der sich auf die Industrie in Schweidnitz und den Vororten stützte. Hintergrund waren die noch lebendigen Traditionen aus der Verfolgungszeit der Kirchengemeinde vor 1741, die auf konservativer Grundlage den Zusammenschluß der Evangelischen und die gegenseitige Unterstützung in Notfällen förderten.

Hier gab es in der Weimarer Zeit einen Arbeitersekretär und eine ungebrochene Tradition bis zur NS-Zeit¹⁴.

Besonders kritisch war die Lage im Waldenburger Bergbaugebiet. Die Seelsorge der evangelischen Bergleute lag besonders im Argen. Jahrelang war eine Neuaufteilung der Kirchengemeinden aufgeschoben worden, obwohl der Generalsuperintendent David Erdmann sich bei allen staatlichen Stellen um eine Verbesserung der Lage bemühte. Das Patronat unter dem Fürsten von Pleß versagte. Es geht hier um die Orte Scheibrunn, Weißstein, Waldenburg, Altwaser, Salzbrunn und Neusalzbrunn.

In dem Ort Salzbrunn wurde Gerhart Hauptmann geboren. Ich verweise auf die Jugenderinnerungen, die 1937 erschienen.

In Salzbrunn wurde von dem Pastor Paul Swoboda und Pastor Max Dieterich im März/April 1889 ein Arbeiterverein gegründet, der wohl in den Augen der Sozialdemokratie besonders erfolgreich war.

Jedenfalls kam es 1894 auf einer Volksversammlung in Salzbrunn zu heftigen Angriffen gegen Pastor Swoboda und die *reaktionäre* evangelische Kirche. Es ist interessant, daß Pastor Swoboda auf einen Strafantrag verzichtete, obwohl ihm dieser vom zuständigen Landrat nahege-

13 Johannes KANDEL, Evangelische Christen und sozialistische Arbeiterbewegung, in: Frank von AUER u. Franz SEGBERS (Hg.), Sozialer Protestantismus und Gewerkschaftsbewegung, Köln 1994, S. 75 f.

14 Gerhard HULTSCH, Silesia Sacra, Düsseldorf, S. 65.

legt worden war. Hintergrund waren wohl die sehr schlechten Arbeitsbedingungen in den Fabriken und Bergwerken¹⁵.

Noch wenig weiß ich über den evangelischen Arbeiterverein von Langenoels bei Lauban. Dort wurde schon Mitte 1887 – also nach den bisherigen Ergebnissen sehr früh – ein Arbeiterverein gegründet. Er steht im Zusammenhang mit dem Braunkohleabbau dort und der um diese Zeit gegründeten Brikettfabrik.

Abweichend von der üblich Entwicklung ist die Lage in der evangelischen Kirchengemeine Brieg, die sich als letztes Bollwerk gegenüber dem Katholizismus Oberschlesiens verstand. dort wurde von dem Gymnasiallehrer Dr. Doormann nach dem Vorbild der Katholiken ein Volksverein gegründet, der alle *Stände* der Kirchengemeinde umfaßte. Man fürchtete eine soziale Sprengung. Die Fabrikarbeiter waren hauptsächlich alle Katholiken, die aus *Oberschlesien zugewandert seien*¹⁶.

In Oppeln, der wichtigsten Stadt Oberschlesiens, wurde am 1. April 1889 ein Arbeiterverein gegründet, er umfaßte 100 Mitglieder.

Hier spielten zwei Faktoren eine große Rolle. Einerseits war es das Vorbild der katholischen Kirche, deren Arbeiterverein man etwas Gleichwertiges entgegensetzen wollte, andererseits ging es um die *Behahrung des Deutschtums*. Es läßt aufhorchen, daß zur gleichen Zeit der junge Rabiner Leo Baeck an der jüdischen Gemeinde angestellt war und dort in Vorträgen scharfe Angriffe gegen die evangelische Kirche richtete. *Die Geistlichen redeten nicht von Gott, was ihre Aufgabe wäre, sondern nur vom Deutschtum*¹⁷. Ob damit der Konsistorialrat Hermann Geisler gemeint ist, müßte noch untersucht werden.

Vor den Toren Breslaus in der kleinen Stadt Hundsfeld, die damals zur Diözese Oels gehörte, gab es einen Arbeiterverein, der zu den wenigen Vereinen gehört, die nicht von einem Pastor geleitet wurden. Der Vorsitzende war ein Herr Kutta, der vermutlich der Sohn des Pastors Kutta aus St. Barbara in Breslau war.

Der Verein, der auch im Dorf Sacrau vor den Toren Breslaus seine Tätigkeit entfaltete, hat wenig mit einem politischen Verein zu tun, sondern mehr mit einen »Vergnügungsverein«, wie ich ihn in Liegnitz schilderte. Er hatte insgesamt 66 Mitglieder¹⁸.

15 Kon. Evang. (wie Anm. 6), I, 2433, s.o. S. Kon. Evang. I, 2160, Bericht vom 11.10.1890.

16 Kon. Evang.(wie Anm. 6), I, 2160, Brieg, Bericht vom 7.10.1890.

17 Kon. Evang.(wie Anm. 6), I, 2160.

18 Kon. Evang.(wie Anm. 6), I, 2160, Bericht Pastor Seite.

Zum Schluß möchte ich noch auf den Verein in Schüttlau, damals Diözese Herrnstadt, und Schönberg in der Nähe von Görlitz in der Oberlausitz hinweisen.

In Schüttlau hatte bei der Gründung der katholische Arbeiterverein in Seitsch eine große Rolle gespielt. Er ist der einzige ländliche Arbeiterverein, den ich kenne.

Insgesamt kann man von den schlesischen evangelischen Arbeitervereinen sagen, was Theodor Heuß 1936 in seiner Biographie über Friedrich Naumann zu den evangelischen Arbeitervereinen gesagt hat. *Ein einfacher Bergmann hatte im Jahre 1882 in Gelsenkirchen eine erste Gruppe zusammengefaßt, ein Lehrer half ihm dabei; das geistliche Element kam erst später, war aber bald unentbehrlich geworden. Der Boden, auf dem dieses Vereinswesen wuchs und sich ziemlich rasch ausbreitete, war konfessionell gemischt; das ist wichtig. Denn die katholischen Gruppen boten Vorbild wie auch den Gegensatz: der anti-römische Zug gehört zu der Gründungsgeschichte, daneben eine religiöse Grundhaltung pietistischer Gesetzlichkeit und Strenge.*

Der sozialistische Anspruch war wenig durchgebildet, eine Abschwächung der Stoeckerschen Sätze, – durchaus im Vordergrund standen religiöse Motive mit einem Zug lehrhafter Erbaulichkeit.

Die Pflege der Vereinsgeselligkeit nahm viel Raum ein. In der Gründungszeit um 1890 in Schlesien erfaßte der Versuch die Kreise, die traditionsgebundenen von der sozialdemokratischen Agitation nicht unmittelbar bedroht waren. Neben Arbeitern fanden sich Kleinhandwerk und unteres Beamtentum da und dort stellten Lehrer ihre Kraft zur Verfügung, übernahmen christliche Fabrikanten eine Art Patronage¹⁹.

Wie verhielt sich das schlesische Konsistorium zu dieser Entwicklung an der Basis in den Kirchengemeinden?

Ohne Zweifel hat sich unter den preußischen Provinzialkirchen die schlesische Kirche am intensivsten mit dem Komplex der sozialen Frage befaßt.

Das schlesische Konsistorium hatte im Herbst 1890 und im Frühjahr 1891 den Kreissynoden aufgegeben, sich mit der sozialen Frage zu befassen. Dazwischen liegt unter dem 1. Januar 1891 die Ansprache des Generalsuperintendenten Erdmann an die Geistlichen der Provinz Schlesien. Sie ist auch teilweise in dem »Quellenbuch zur Geschichte

19 Theodor HEUSS, Friedrich Naumann, Stuttgart 1937, S. 98.

der evangelischen Kirche in Schlesien« abgedruckt²⁰. Erdmann geht dabei besonders auf zwei praktische Probleme ein:

1. den Ausbau des christlichen Vereinswesens,
2. den Aufbau einer Gemeindediakonie.

In den evangelischen Arbeitervereinen sieht er eine wichtige Gegenstrategie gegen den sozialdemokratischen Einfluß.

Die evangelischen Arbeitervereine haben die Chance, eine soziale, pädagogische und politische Alternative zu entwickeln²¹.

Selten hat eine kirchliche Verlautbarung in der preußischen Landeskirche an ihrem Ende solche konkrete Aussagen. Dieses klare Ja zur evangelischen Arbeitervereinsbewegung ist nicht allgemein gewesen. Der schlesische Generalsuperintendent sieht, daß es ohne eine organisierte Gegenmacht, die sich auch sozial- und gesellschaftspolitischen Problemen annimmt, auf dem allgemeinen politischen Felde nicht geht.

Doch auf diese Bemühungen fiel bald ein *Reif in der Frühlingsnacht*²². In dem konservativer ausgerichteten Liegnitz spitzten sich im Gegensatz zu Breslau die Verhältnisse in dem evangelischen Arbeiterverein und der Inneren Mission zu und entluden sich in dem Versuch der Gründung einer christlich-sozialen Partei im Sinne des Hofpredigers Stoecker.

Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang der Fall des Pastors Johannes Wittenberg, der der Vereinsgeistliche für die Innere Mission in Schlesien war²³.

Auf dem konservativen Parteitag der Provinz Schlesien, an dem führende Repräsentanten der Kirche beteiligt waren, wurde im Oktober 1895 eine scharfe Resolution gegen die den Klassenhaß fördernden christlich-sozialen Bestrebungen verabschiedet. Wichtigste Persönlichkeit hinter den Kulissen war der Vorsitzende des Schlesischen Provinzialsynodal-Vorstandes, Graf von Rothkirch und Trach. Dieser Graf war auch Vorsitzender des Evangelischen Sozialen Centralausschusses, der nach den oben geschilderten Bemühungen Erdmanns am 15.11.1890 eingesetzt worden war, um die Bemühungen gegen die Sozialdemokra-

20 München 1992, S. 359-361.

21 Günter BRAKELMANN, Kirche, soziale Frage und Sozialismus, Bd. 1, Gütersloh 1977, S. 36 ff.

22 SCHIAN (wie Anm. 5), S. 254.

23 Grundlegend Klaus Erich POLLMANN, Landesherrliches Kirchenregiment und Soziale Frage, Berlin 1973, S. 190, vgl. Konrad MÜLLER, Vom Wirken der Inneren Mission, in: Vom Diakonischen Werk, in: Gerhard HULTSCH (Hg.) Das Evangelische Schlesien, Bd. IV, Ulm 1957, S. 7-45, hier S. 26.

tie zu koordinieren. In diesem Ausschuß saßen vier weitere Vertreter des schlesischen Adels, auch Magnaten genannt. Hinzu kamen ein Nationalökonom, ein Gymnasialdirektor und sieben Geistliche.

Was warf der Vorstand der Inneren Mission dem »Reiseprediger« von Liegnitz, Wittenberg, vor?

Wittenberg hatte Untersuchungen über die Lage der schlesischen Landarbeiter angestellt und dabei Material für sozial-politische Forderungen bereitgestellt, die von den Gutsbesitzern radikal abgelehnt und als utopisch verurteilt wurden.

Dabei hatte Wittenberg nicht einmal das Koalitionsrecht für die schlesischen Landarbeiter gefordert. Nach der Gewerbeordnung des Norddeutschen Bundes hatten Landarbeiter nicht das Recht, Gewerkschaften zu gründen, dies kam erst nach 1918.

Hinzu trat der Umstand, daß der junge Pfarrer bei der Gründung einer christlich-sozialen Vereinigung in Schlesien maßgebend beteiligt war. So wird ihm seine Stellung als Vereinsgeistlicher der Inneren Mission gekündigt²⁴. Dies geschah durch den Beschluß des Gesamtvorstandes des Provinzialvereins der Inneren Mission vom 15.1.1896.

Nach einem Jahr wurde Wittenberg in der Gethsemanegemeinde in Berlin zum 3. Pfarrer gewählt. Das Konsistorium Brandenburg sah in seinem Vorleben kein Hindernis.

Am 17.10.1895 hielt Hofprediger Stoecker einen Vortrag in Liegnitz über eine »christlich-nationale Arbeiterpartei mit ihren Zielen und Aufgaben«. Daraufhin gründete sich, wie die Breslauer Morgenzeitung am 16.12.1895 berichtete, eine christlich-soziale Vereinigung. Gründungsmitglieder waren: Arthur Künzel, Diaconus Breslau, von Liers, Rittmeister, Kurt Regehly, Pastor in Lüben, Paul Rücker, Pastor zu Jedlitz, Seidel, Gutsbesitzer zu Pahlowitz, und Heinrich Seidel, Kaufmann in Breslau, und zum Schluß Johannes Wittenberg, Reiseprediger in Liegnitz.

Pastor Archidiakon Kurt Regehly Lüben nahm auf Druck des Schlesischen Konsistoriums seine Unterschrift unter das Manifest der neuen Partei zurück. Weiter wurden Pastor Ricker und Diacon Künzel in Breslau verwarnt. Das Konsistorium verzichtete aber auf weitere Maßnahmen gegen die recht jungen Geistlichen der Vereinigung, weil der Liegnitzer Regierungspräsident die Vereinigung als harmlos einstufte²⁵.

24 POLLMANN (wie Anm. 23), S. 89, 130 f.

25 Kon. Evang (wie Anm. 6). I, 2443, POLLMANN (wie Anm. 23), S. 234.

Weiter war dem Evangelische Oberkirchenrat in Berlin der schon genannte evangelisch-soziale Zentralaussschuß der Provinz Schlesien ein Dorn im Auge. Dieser Ausschuß war dem Kirchenregiment in Berlin schon wegen seiner in Preußen unüblichen Konstruktion als halbsynodales Organ bedenklich erschienen.

Der Ausschuß wollte 1895 Diakone ausbilden, Druckschriften mit antisozialistischem Inhalt herstellen, die Bildung von christlichen Vereinen anregen. Bis Ende 1896 sollen 180.000 Flugblätter verteilt worden sein. 1899 wurden durch die ordentliche schlesische Provinzialsynode alle Mittel für den Zentralaussschuß gestoppt. Es wurde heftige Kritik an dem Erfolg der Arbeit geäußert. Die Wahlergebnisse der Sozialdemokratie bei der evangelischen Bevölkerung in Schlesien sprachen eindeutig gegen ein gutes Arbeiten des Ausschusses. Außerdem hätte sich der Ausschuß zu sehr in die politischen Angelegenheiten eingemischt. Die Gemeinden litten sehr unter ihrer finanziellen Belastung. Die Mehrheit der Synode wollte daher ganz im Sinne Erdmanns mehr Geld investieren in die Errichtung neuer Parochien und die Förderung der Gemeindeviakonie²⁶.

Geradezu verheerend wirkte sich der Erlaß des Oberkirchenrates in Berlin vom 16.12.1895 aus, der allen evangelischen Geistlichen in Preußen auf sozialpolitischem Gebiet äußerste Zurückhaltung empfahl. Das folgende schwierige Jahr 1896 überlebten daher nur drei Arbeitervereine:

Breslau, Liegnitz und Striegau. Dies war allerdings nicht das Ende.

Nach 1900 mußte ein kompletter Neuaufbau der evangelischen Arbeitervereinsache versucht werden. Fördernd kam für die evangelischen Arbeitervereine hinzu, daß die kirchenpolitischen Gegensätze in Schlesien ab 1905 immer geringer wurden. Angesichts der sozialdemokratischen Reichstagswahlergebnisse in Schlesien war dies mehr als verständlich. Besonders nach der Reichstagswahl von 1908, als sich deutlich ein Bündnis von Sozialdemokratie, Zentrum und Fortschritt mit einer Mehrheit im Reichstag abzeichnete, kam es in Schlesien zu zahlreichen Neugründungen von evangelischen Arbeitervereinen. Die evangelischen Arbeitervereine in Schlesien lehnten sich jetzt stärker an den Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine an, der unter der Leitung des Mönchengladbacher Pfarrers Ludwig Weber stand, der vor 1914 eine der wichtigsten Persönlichkeiten der evangelischen christli-

26 Ebd. S. 236 f.

chen Gewerkschaften sozialkonservativen Zuschnitts im Rheinland und Ruhrgebiet war.

Vorsitzender der schlesischen Arbeitervereine war nach 1900 Pastor primarius Richard Spaeth aus Breslau. Er stand 1911 dem größten Arbeiterverein in der Provinz Schlesien und dem Deutschen Kaiserreich vor. Der Verein hatte zu dieser Zeit 3.000 Mitglieder. Der katholische Arbeiterverein zählte in Breslau nur 2.500 Mitglieder. Die wichtigsten der 30 Vereine in dieser Periode befanden sich neben Breslau Liegnitz, wo der uns schon bekannte Pastor Swoboda jetzt amtierte, Oppeln, wo er den Volksverein ablöste, in Salzbrunn im Waldenburger Bergbauggebiet, in Schweidnitz und in Striegau, wo weiter Pastor emeritus Paul Guenzel den Verein leitete. Jetzt entstand auch ein wichtiger Verein im oberschlesischen Industriegebiet in Zabrze, den Pastor Weiß leitete²⁷.

1910 wurde der erste hauptamtliche Arbeitersekretär vom Verband angestellt. In der schlesischen Provinzialsynode 1911 wurden Anträge zur Unterstützung für den weiteren Ausbau der Gewerkschaftsorganisation gestellt. Aber weitere Pläne verhinderte 1914 der Ausbruch des Ersten Weltkrieges.

Bisher sind überwiegend positive Seiten der evangelischen Arbeitervereine in Schlesien dargestellt worden. Aber es gab auch dunkle Seiten, die ich hier nicht verschweigen möchte. In Liegnitz hatte sich bis 1914 der evangelische Arbeiterverein im »christlich-nationalen« Sinne entwickelt. Dies bedeutet, daß sich in diesen Arbeiterkreisen ein Antisemitismus breit machte, wie wir ihn von Stoecker und der konservativen Partei in Schlesien kennen. In der »Christlichen Welt« wurden 1890 beim evangelisch-sozialen Kongreß die schlesischen evangelischen Arbeitervereine als »antisemitisch« denunziert²⁸. Breslau hat dies heftig abgestritten. In Liegnitz ist aber Antisemitismus nachweisbar.

Zum Schluß möchte ich auf die Frage eingehen, warum heute nach 100 Jahren so wenig von den evangelischen Arbeitervereinen in Schlesien bekannt ist?

Dabei fällt zuerst auf, daß es eine kontinuierliche evangelische Arbeitervereinsarbeit über die Jahrzehnte nicht gegeben hat, sondern viele Brüche:

1895 Verbot der sozialpolitischen Tätigkeit der Geistlichen – nur noch drei Arbeitervereine.

27 Kon. Evang. (wie Anm. 6), I, 2161 u. I, 2902.

28 Christliche Welt, 1890, S. 580.

1914 Ausbruch des Ersten Weltkrieges und Spaltung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Die Arbeitervereinsarbeiten wurden eingestellt.

1923 Wiederaufnahme der Arbeit der Arbeitervereine in Schlesien. Sozialer Ausschuß in der Synode unter Generalsuperintendent Martin Schian, der 1933 abgesetzt wurde²⁹.

1933 Machtübernahme der Nationalsozialisten.

1939 Aufgehen der Arbeitervereine in die NS-Arbeitsfront unter Robert Ley.

Am längsten hielt sich der evangelische Arbeitervereinsgedanke im Waldenburger Bergland.

Der vielfach behinderten und entsagungsvollen Tätigkeit der Arbeitervereine und ihrer Sekretäre sollte hier ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit gesetzt werden, das sie längst verdient haben.

29 Dietrich MEYER, Evangelische Kirche in der Weimarer Republik, in: Quellenbuch zur Geschichte der Evangelischen Kirche in Schlesien, München 1992, S. 381-443, hier S. 426. Otto ZÄNKER, 20 Jahre kirchlichen Lebens in Schlesien 1925-1945, in: HULTSCH (wie Anm. 17), S. 9-17, hier S. 12.